

land, stellte sie an den Anfang einer Diskussionsrunde, in der Schüler der fünften bis zehnten Klassen die Möglichkeit hatten, drei Flüchtlinge aus Syrien persönlich kennenzulernen. Die Jungen und Mädchen hatten viele Fragen.

Die Syrer Walid Ayesh (33) mit seinem Sohn Karam (4), Mohamad Abbasi (26) und Wassim Al Wannani (26) waren eingeladen worden, damit sie den Jugendlichen von ihrer Flucht und von ihrem Land erzählen konnten. Und davon, wie es ihnen jetzt hier in Deutschland ergeht.

Mit einem lauten „Moin moin“ begrüßte Walid Ayesh die jungen Zuhörer und zeigte damit gleich, dass er sich schon norddeutsche Gepflogenhei-

ne weiter studieren.

Locker und trotz des erst kürzlich angefangenen Sprachunterrichtes gut verständlich, erzählten die Syrer über ihre Flucht und von ihrer Heimat. Walid Ayesh war in Syrien Lehrer für Arabisch. Er zeigte den Kindern arabische Schriftzüge, machte ihnen deutlich, wie schwierig die deutsche Sprache für ihn und andere Flüchtlinge mit arabischen Sprachwurzeln ist. Mohamad Abbasi ist Betriebswirt, Wassim Al Wannani hat als Informatiker gearbeitet. Über 70 Tage hat ihre Flucht nach ihren Angaben gedauert. Sie führte die Männer erst in die Türkei und dann über das Mittelmeer. Zwischen 7000 und 8000 Dollar pro Person hätten sie dafür be-

## 77 Wir hätten töten müssen und das wollten wir nicht. Aber deshalb hätte man uns erschossen.

Wassim Al Wannani,  
Flüchtling aus Syrien

krank.“ Fast zwei Monate haben sie in Italien in einem Schuppen ohne Heizung festgesessen, bevor es weiterging.

Die Schüler hatten jede Menge Fragen an die Flüchtlinge: Ob sie wieder in ihr Land zurück möchten, ob sie wegen des Geldes gekommen sind, ob ihnen Deutschland gefällt? „Es ist gut hier, hier ist Frieden“, lautete eine Antwort, „aber hier ist auch immer Winter.“ Einige der Schüler sagten, bei der

maskus vor und nach dem Bürgerkrieg. Die Kinder zeigten sich erschüttert, dass eine vormals so schöne Stadt jetzt in Schutt und Asche liegt und die Menschen zwischen Ruinen leben müssen, mit der Angst vor weiteren Bomben. „Wir werden immer gefragt, warum wir gekommen sind“, sagte Wassim Al Wannani – die Bilder gaben an diesem Tag die Antwort.

Alle drei hätten zum Militärdienst gemusst, erzählten sie. „Wir hätten töten müssen und das wollten wir nicht. Aber deshalb hätte man uns erschossen“, erklärte Al Wannani.

„Vor dem Bürgerkrieg hatten wir gar keinen Grund zu gehen. Wir hatten Arbeit, Familie und Freunde, uns ging es gut“, sagte Walid Ayesh. Über

FOTO: GUDRUN E

den „Islamischen Staat“ und er: „Diese Menschen haben an gar nichts und haben vor gar nichts Respekt. Das mit dem Islam überhaupt zu tun.“

Der Helferkreis Itzstedt, hude und Nahe, mit dessen fe der Besuch in der Schulstande gekommen war, bei mit 35 ehrenamtlichen Helfern 60 Flüchtlinge, die alle in Itzstedt wohnen. „Immer wenn kommt es zu Gerüchten und Anfeindungen, was die Flüchtlinge angeht“, sagte Helferkreismitglied Manfred R. „Aufklärung und Information sind wichtig.“